

Ortschronik

Der Netzschkauer Ratskeller

Vor kurzem stand die Wiedereröffnung der Gaststätte Ratskeller am Netzschkauer Markt an. Da das seit Jahren nicht mehr genutzte Gebäude zu den markantesten am Netzschkauer Markt gehört, hat sich die Stadtverwaltung im vergangenen Jahr entschlossen, es nicht weiter dem Verfall preiszugeben und käuflich zu erwerben. Nach umfangreicher Renovierung der unteren Etage hat sich ein Pächter zur Weiterführung der Gaststätte gefunden. Nachfolgend einige Informationen zur Geschichte des Ratskellers.

Wie in den meisten Städten besteht seit vielen Jahren auch in Netzschkau eine Gaststätte "Ratskeller". Zu der Zeit, als Netzschkau noch ein kleines unbedeutendes Handweberstädtchen war, war es für die Stadtverwaltung finanziell nicht möglich sich ein eigenes Rathaus zu bauen. Sie hatte sich daher ein Zimmer im "Ratskeller" gemietet. Nachzuweisen ist dies seit dem Jahr 1804. Es ist möglich, dass sich der ehrenamtliche Bürgermeister mit seinen Stadträten vorher im Hotel "Zum Löwen" (Mylauer Straße 1) beraten hat, das früher zum Rittergut gehörte. Das Zimmer des Stadtrates diente auch einige Zeit als Schulraum. Dies machte sich seit dem Jahr 1804 notwendig, als ein zweiter Lehrer eingestellt werden musste. Wie armselig damals die Verhältnisse waren geht aus der Stiftungsurkunde hervor, welche Graf Friedrich Wilhelm August Karl Bose anlässlich der Gründung der 2. Lehrerstelle ausfertigen ließ. In ihr heißt es u.a.: "Er (der 2. Lehrer) soll auch erhalten frei Wohnung an einer Stube, Kammer und Verschlag zur Aufbewahrung des Brennholzes, die Stube ist aber zugleich Schulstube, auch muß er gestatten, daß E.E. Rat, auch wo nötig sämtliche Bürgerschaft, welches jedoch selten vorfällt, allda zusammenkommen und aufhabende Besorgungen und Expeditiones allda vollbringen".



Der 1887 abgebrannte "alte Ratskeller" stand an der unteren Ecke des Parkplatzes, an der Verlängerung

von Bahnhof- und Schlossstrasse.

Aus dem Jahr 1852 ist durch eine Neueinschätzung des Gebäudes durch die Brandversicherung verschiedenes überliefert. Der Besitzer war damals Friedrich Wilhelm Uebel und die Gaststätte wird als Rathaus (später als Rathaus und Schule) bezeichnet. Die Abmessungen des einstöckigen Hauses mit Schindeldach waren 30 x 18 1/4 Dresdner Ellen (17 x 10 m). Als Baujahr ist 1639 angegeben. Durch das hohe Alter war das Holz am Gebäude und das Dach zu dieser Zeit schon sehr in Mitleidenschaft gezogen. Informationen stehen ab dem Jahr 1887 wieder reichlicher zur Verfügung. Dies war das Jahr, als am 19. April neben dem "alten Ratskeller" weitere 21 Wohnhäuser am Markt einem Großfeuer zum Opfer fielen. Durch diesen Brand sind damals 220 Menschen obdachlos geworden. Zu dieser Zeit war der Besitzer des Ratskellers der Kaufmann Gotthard Kessler, der neben der Gastwirtschaft ein Materialgeschäft darin betrieb. Das Gebäude hatte damals eine überbaute Freitreppe und einen Anbau. Es stand an der unteren Ecke des heutigen Parkplatzes, an der Verlängerung von Bahnhof- und Schlossstrasse.

Nachdem der Brand nun einmal geschehen war hatte die Stadtrat die Möglichkeit den Markt entsprechend den Bedürfnissen einer schnell wachsenden, kleinen Industriestadt neu zu gestalten. So konnte der "Ratskeller" nicht mehr an der selben Stelle errichtet werden. Die Stadtgemeinde wies dem damaligen Besitzer einen neuen Bauplatz an der Stelle der heutigen Gaststätte Ratskeller zu. Der Herr Keßler war damit nicht einverstanden. Da seiner Frau das Gebäude Markt 7 (Sparkasse) gehörte, wollte er gerne den Bauplatz Markt 6 (Prell) dabubekommen. Er beschwerte sich am 15.09.1887 bei der königlichen Amtshauptmannschaft in Plauen. Als das nichts half, schaltete er einen Rechtsanwalt in dieser Angelegenheit ein. Dieser schrieb u.a. am 01. Februar 1888 nach Plauen: "Schon in dem Gutachten des Herrn Brandversicherungsinspectors Groh ist darauf hingewiesen, daß Herr Keßler von dem Brand am meisten geschädigt worden sei, da sein bisheriges Besitzthum dicht an der den Marktplatz von Netzschkau durchgehenden Straße gelegen hat und es so möglich wurde, daß die Geschirre, deren Insassen bei ihm etwas genaßen, bis dicht an sein Geschäft heranfahen oder auch an den Wagen sich das gewünschte bringen lassen konnten, so daß diese günstige Lage es mit sich brachte, daß die anerkannt trefflich geleitete Wirtschaft, stark besucht wurde. Um annähernd günstige Lage würde ihn der an sein jetziges Besitzthum angrenzende, für Böttcher bestimmte Bauplatz umsomehr gewähren, als er denn die in seinen jetzigen Grundstück betriebene Restauration erweitern und in einem Grundstücke beisammen haben könnte Es kann ihm doch nicht zugemuthet werden, eine doppelte Wirtschaft zu führen, einmal um eine solche in dem jetzt von ihm bewohnten Hause und eine zweite in dem Hause welches er auf den ihm nach dem Bebauungsplane

zugewiesenen Straße errichten soll. Ebenso wenig kann ihm angesonnen werden, daß er die eine der beiden Restaurationen verpachten und sich somit eine Concurrenz auflade, die für ihn nicht wieder nicht minder wie für den Restaurateur ein Stadthaus sehr unbequem sein wird...". Es half letztendlich alles nichts, der Stadtgemeinderat und die Amtshauptmannschaft in Plauen sahen keine Veranlassung, an dem Beschluss bezüglich der neuen Bauplätze etwas zu ändern.

Der Herr Keßler hatte nach dem Brand die Gaststätte Ratskeller provisorisch in dem schon erwähnten Gebäude der heutigen Sparkasse eingerichtet. Ein reichliches Jahr später entstand auch hier ein kleiner Brand. Der Stadtwachtmeister Vetterlein hat daraufhin den Schaden begutachtet und folgenden Bericht verfasst: "Vergangenen Sonnabend, den 25. August 1888, Abend 1/2 11 Uhr ist im hiesigem Ratskeller Brd. Cat. Nr. 216 in der kleinen Gaststube, wo zur Zeit Gäste anwesend waren, eine Petroleumlampe explodiert. Das brennende Oel, welches auf die Stubendiele sich ergoß, hat dadurch dieselbe in Brand gesetzt. Der Brand wurde zwar von den anwesenden Leuten, welche Kohlenasche herbei holten, sofort erstickt, es ist aber auch dabei, der in der Küche befindliche eiserne Ofen eingestürzt, da man in der Eile, den Aschekasten gewaltsam herausgerissen hatte, auch wurde hierbei noch eine Fensterscheibe zerbrochen, da ein Gast durch das Fenster gesprungen war".

Im Dezember 1888 hat Herr Keßler seinen Bauplatz (heutiger Ratskeller) an den Pächter des Schützenhauses, Herrn Karl Gottlob Forner, verkauft. In dem Vertrag stand, dass mit Beginn der Eröffnung des "neuen Ratskellers" seine Gaststätte geschlossen wird. Der Herr Forner hat daraufhin einen Antrag bezüglich des Neubaus und der Schankkonzession gestellt. Der Stadtgemeinderat hat dieses Vorhaben unterstützt, da in jenen Jahren in Netzschkau kaum "der Zeit entsprechende" Hotelzimmer vorhanden waren und die "besseren Handelsreisenden" meist in Reichenbach übernachteten. Im März 1889 hat Herr Forner um eine Erweiterung seines Antrages nachgesucht, in dem er auf Drängen der Bürger einen Saal ("für Concert, Ballvergnügungen und Theater") in dem neu zu erbauenden Gebäude mit einbinden wollte. Dieser befand sich dann im 1. Stock mit den Abmessungen der darunterliegenden Gaststätte. Er hat später hauptsächlich als Versammlungsraum für mehrere Vereine gedient. Der Bau des Hotels begann im September 1889. Im Hof des Gebäudes befanden sich Pferdeställe für die eigenen Pferde sowie für die der Gäste und ein Schweinestall.

Der Herr Forner ist früh verstorben und seine Frau führte die Geschäfte weiter. Vom 10. April 1902 bis zum 09. April 1905 hat sie die Gaststätte an Herrn Willybald Hüttenrauch verpachtet. Danach übernahm sie die Bewirtschaftung wieder selbst. Die Stadtverwaltung hatte damit die folgende Auflage verbunden: "Das Gesuch der Witwe Forner um Wiederübertragung der Concession zum Hotelbetrieb findet Genehmigung unter der Bedingung, daß die

Aborte nach den ihr zu gebenden Vorschriften umzubauen und zu verbessern sind und die Bierapparate so aufgestellt werden, daß sie von allen Seiten gesehen werden können". Es folgte der Pächter Kurt Oswald Schmidt der seit dem 01. Juli 1907 die Gaststätte und das Hotel weiterführte. Wer damals eine Gast oder Schankwirtschaft führen wollte, musste sämtliche polizeiliche Führungszeugnisse vorlegen. So ist daraus ersichtlich, wo er bis dahin tätig war. Bei dem in Netzschkau, im Jahr 1880, geboren Herrn Schmidt sah dies folgendermaßen aus. Er hat in Zwickau eine Lehre als Kellner abgeschlossen. Danach war er :

- vom 02. Aug. 1901 bis zum 18. März 1902 in Penig
- vom 15. Mai 1902 bis zum 02. Okt. 1902 in Leising
- vom 09. März 1903 bis zum 1. Okt. 1903 in Wurzen
- vom 01. Juli 1904 bis zum 15. Mai 1905 in Königstein
- vom 23. Mai 1905 bis zum 16. März 1906 in Dresden
- vom 10. April 1906 bis zum 06. September 1906 in Bad Elster
- vom 17. September 1906 bis zum 31. März 1907 in Riesa beschäftigt.

Ein weiterer Pächter war seit dem 01. September 1908 Richard Döhler, bis die Frau Forner ab dem 12. Oktober 1909 die Bewirtschaftung wieder selbst übernahm. Ab 1909 gab es in der Gaststätte Filmvorführungen mit Hilfe eines Kinomathographen. Durch eine spätere Konkurrenz in der näheren Umgebung werden diese nicht lange stattgefunden haben.



Der "neue Ratskeller" um die Jahrhundertwende. Leider mussten sämtliche Stuck - Zierelemente, Balkone und die Dachaufsetzer bei Erneuerungsarbeiten an der Fassade im Jahr 1934 und in den 60ger Jahren weichen. Der mittlere Eingang verschwand bei der Renovierung der Fassade im Jahr 1934.

Im März 1911 hat den "Ratskeller" Franz Hermann Horlbeck, geboren in Reimesgrün, käuflich übernommen. Er leitete ihn zusammen mit seiner Frau Marie Wilhelmine, die aus Limbach stammte. Sie

hatten vorher bereits verschiedene Gaststätten bewirtschaftet wie die "Kuhbergbaude", den "Thüringer Hof" in Herlasgrün, in Limbach die Gaststätte "Goldner Löwe" sowie die "Dreckschänke" in Christgrün.

Von da ab bis zum vergangenen Jahr ist das Gebäude in Familienbesitz geblieben. Sein Schwiegersohn Karl Schimmel hat ab dem Jahr 1934 die Geschäfte weitergeführt und anschließend seine Tochter, Frau Seyring ab 1952. Die Familie Schimmel betrieb in dem Gebäude außerdem eine Fischhandlung, wofür im Keller Fischtröge aus Granit standen und an der abgeflachten Ecke des Hauses war der Eingang zur "elektrischen Mangelstube". 1934 fand eine Renovierung der Fassade statt bei der gleichzeitig eine zwei Jahren zuvor vor dem Hotel aufgestellte Zapfsäule wieder verschwand.

In den Jahren 1955 bis 1990 ist die Bewirtschaftung der Gaststätte durch die "HO" übernommen worden. Am Ende einer einjähriger Rekonstruktion führte die Gaststätte seit dem 17. März 1990 die Familie Christian Thieme weiter. Nach einer kurzen Zeit unter der "Rehag" hat die Zwickauer Mauritiusbrauerei einen mehrjährigen Pachtvertrag erhalten. Diese verpachtete die Gaststätte vom 15. Juni 1991 bis zum 31.12.1994 weiter an die Familie Peter Huster. Er verlässt nach Schwierigkeiten mit der Brauerei auf eigenen Wunsch die Gaststätte. Nach einer weiteren Teilsanierung führte seit dem 01. Februar 1995 bis zum April 1996 Frau Thiermann aus Rotschau die Gaststätte. Mit ihrer Tochter bekannt als „de zwee vogtlännische Maadl“ versuchte sie durch Heimatabende und vogtländischer Küche besondere Akzente zu setzen. Ab dem 15. Mai 1996 öffnete die Gaststätte noch einige Zeit als griechisches Restaurant. Das Hotel mit 20 Zimmern und 50 Betten lag weiterhin in der Obhut der Frau Seyring.

1967 ist das anschließende Haus (Bahnhofstraße 2) der Familie Glänzel abgekauft und dem Hotel angegliedert worden. In diesem Gebäude befand sich zuletzt ein Tabakgeschäft. Anfangs hatte darin der Juwelier und Uhrmacher Johannes Sielaff seinen Laden eingerichtet, und später war in dem Haus neben dem Tabakgeschäft von Emil Glänzel noch eine Filiale der chemischen Reinigungsanstalt von Bernhard Dalichow untergebracht.

Bernd Scholz